

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Leschalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,70 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,80 Mk.
Verlag v. G. G. Dillenburg, Warbacherstr. 40

Preis für die einseitige Beilage 1,50 Mk. Raum 15 Bg., Kaffeehaus pro Jahr 4,50 Mk. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend. Verlag v. G. G. Dillenburg, Warbacherstr. 40

Nr. 149.

Mittwoch, den 28. Juni 1916.

10 Jahrgang.

Generalfeldmarschall von Bülow.

Generalfeldmarschall von Bülow ist durch Kabinettsbefehl vom 22. Juni 1916 in Bewilligung seines Abschiedsgehalts in das Verhältnis der zur Disposition stehenden Offiziere übergetreten. Am 21. Dezember 1864 ist von Bülow in das 2. Garde-Regiment eingetreten. Mit diesem machte er den Feldzug von 1866 mit und wurde im Gefecht bei Soor leicht verwundet. 1870—71 nahm er u. a. an der Belagerung von Paris teil. Nach dem Krieg wurde er in den Generalstab, dann ins Kriegsministerium versetzt. In diesem war er Direktor des Zentraldepartements und ersetzte später als General-Quartiermeister des Großen Generalstabes an maßgebenden Stellen für organisatorische und strategische Kriegsvorbereitung erfolgreiche Tätigkeit. Als Kommandierender General des 3. Armeekorps trat er, wie sein Vorgänger Prinz Friedrich Karl, als tatkräftiger Führer der Armee hervor. Er schuf Übungen im Dispositionsverbande auf Truppenübungsplätzen und lehrte das Zusammenwirken der Waffen besonders von Infanterie und Artillerie in größeren Verbänden. Sein 3. Armeekorps bewährte sich unter Führung des Generals v. Schow im Kriege besonders bei Soissons, in der Herbstschlacht in der Champagne, bei Douaumont und in Serbien. Bülow wurde bei Beginn des Krieges Oberbefehlshaber der zweiten Armee, die den Angriff auf Lüttich durchführte, nachdem der erste Handstreich auf die Festung nicht den vollen Erfolg hatte. Dann leitete es als gemeinsamer Oberbefehlshaber über die 1. und 2. Armee den schnellen Durchbruch durch Belgien. Zu erwähnen sind besonders die Belagerung von Namur, die Kämpfe an der Somme, westlich von Namur (21. bis 24. 8. Schlacht bei Namur), wohnin die Franzosen eiligst Kräfte hingeworfen hatten, die geschlagen und bis zur Marne verfolgt wurden. Die Festungen La Fère, Laon, Teile von Reims wurden dabei besetzt. An der Marne war er besonders mit dem linken Flügel und den angrenzenden sächsischen Truppen erfolgreich und bediente gemeinschaftlich mit der Armee von Klud den Abmarsch an die Aisne. An der Aisne-Front befehligte Bülow zunächst beiderseits Reims und leitete als Oberbefehlshaber über die Heeresgruppe des rechten Flügels die Abwehr französischer Angriffe gegen die Aisne-Stellung. Seit dem 10. Oktober 1914 war Bülow Oberbefehlshaber der neu eingeteilten 2. Armee in erfolgreicher Verteidigung dieser Armeefront. Am 27. Januar 1915 wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt. Leider zwang ihn Krankheit, am 4. April 1915 zu den Offizieren von der Armee überzutreten. Für seine großen Verdienste wurde er vom Kaiser mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Beim nunmehrigen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ist ihm das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden. Bülow bleibt Chef des Grenadier-Regiments 12 und Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß, dessen Kommandeur er von 1894 bis 1897 war.



Deutsches Reich.

+ Bundesrats-Beschlüsse. Berlin, 26. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme: eine Aenderung der Bekanntmachung betr. Regelung des Verkehrs von aus dem Ausland eingeführtem Schmalz (Schweinefett) vom 4. März 1916, der Entwurf einer Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln, der Entwurf einer Verordnung betr. Veräußerung von Binnenschiffen an Nichtangehörige, der Entwurf einer Verordnung betr. die Bewertung von Speiseresten und Küchenabfällen, eine Aenderung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Delikatessen usw. vom 15. Februar 1915 und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung. (M. Z. B.)

Sieg der sozialdemokratischen Minderheit in Berlin. Eine am 24. Juni vom Verbands der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins abgehaltene Generalversammlung wurde mit einer völligen Niederlage der bisherigen Leitung. Nach längerer Aussprache, in der Mehrheit und Minderheit ihren Standpunkt mit den sozialdemokratischen Brüdern vertraten, wurden die Kandidaten Adolf Hoffmann (Landtagsabgeordneter) als Vorsitzender, Weise als Schriftführer und Herbst als Kassierer, ferner der Reichstagsabgeordnete Stadthagen und Rosa Luxemburg in den Parteiauswahl gewählt.

Ausland.

+ Das geknebelte Griechenland.

Athen, 25. Juni. (Havas-Meldungen.) Der Ministerpräsident Jannis bestätigte schriftlich in einer Note die den Vertretern der Schutzmächte (I. D. Red.) schon mündlich geäußerten Auffassungen, wonach die königliche griechische Regierung sich verpflichtet, die in ihrer gemeinsamen Note vom 21. Juni mitgeteilten Forderungen in ihrer Gesamtheit zu erfüllen. — Um dringenden Bedürfnissen bis zur Zeit der Wahlen abzuweichen, hat die Entente darin gewilligt, Griechenland eine neue Teilsumme der Anleihe vorzuschießen, über die man jüngst verhandelt hatte.

Bern, 25. Juni. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani (Rom) aus Athen erhielt der italienische Gesandte von Jannis eine Note, in der insbesondere mitgeteilt wird, daß in die allgemeine Demobilisierung auch die in Kordepirus befindlichen griechischen Einheiten einbezogen seien.

Bern 25. Juni. Die griechischen Kammerwahlen sind auf den 7. August festgelegt.

Paris, 25. Juni. (Havas-Meldungen.) Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat nach Prüfung der politischen Lage in Griechenland, des von den Alliierten überreichten Ultimatums und der durch die neuerlichen Verletzungen des griechischen Grenzgebietes von Seiten der Bulgaren geschaffenen militärischen Lage erklärt, daß er auf den früheren Beschlüssen beharre; er ist zu dem Schluß gekommen, daß die von Frankreich, England und Italien getroffenen Maßregeln kräftig angewendet, und daß in kurzer Frist auch militärische Maßregeln bei Saloniki getroffen werden sollen.

Bern, 25. Juni. In einem „Unverhörten Ultimatum“ überschriebenen Artikel schreibt die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“ u. a.:

Keine Geschichte eines Krieges dürfte ein Ultimatum von solcher Brutalität und Niedertracht aufzuweisen haben. Anstatt es sich zu erklären, was sie will, beschuldigt die Entente die Griechenlands und konstitutionelle Motive vor, während sie die Verfassung und die Freiheiten in den eigenen Ländern wie in Griechenland mit Füßen tritt. Wir protestieren gegen den unerhörten Rechts- und Neutralitätsbruch, den die Entente an Griechenland vollzieht. Wir protestieren, weil eine Unterbrechung des Ultimatum nicht nur eine Einstellung der Wahrheit ist, sondern ein eines Tages auch an unserem Lande rächen könnte. Was liegt die Entente gegenüber Griechenland tut, dessen könnte sie eines Tages auch der Schweiz gegenüber fähig sein.

Stockholm, 26. Juni. Zu den Ereignissen in Griechenland schreibt Stockholm's Dagblad:

Wir berechnen die Höhe der französischen Zeitung über den Ausbruch der griechischen Unterwerfung unter das Ultimatum der Alliierten behandelt, die liberale „La Grèce libre“ („Das freie Griechenland“). D. Red.). Die laibungsvollen „Beschäuer“ der Verfassung Griechenlands wendeten die Hungerkloster als Hauptwappensymbol an und schienen auch eine Landung in Thessalonien vorbereitet zu haben, für den Fall, daß ihr „Schilling“ sich sträuben sollte. In solcher Lage bestand nicht die geringste Aussicht, mit Erfolg die Freiheit und Selbständigkeit zu verteidigen; es blieb nur übrig, auf die notdürftigste Art den Scheit zu retten. Mit welchen Gefühlen dies bei den denkenden Patrioten mit Selbstachtung geschah, kann man sich leicht vorstellen. Die liberale Zeitung „Chronos“ sagt diese Gefühle heute in dem bitteren Urteil zusammen, daß, solange es Nationen gab, kein freier Staat eine so demütigende Ohrfeige erhalten habe.

+ Roosevelt für Hughes.

Amsterdam, 26. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus New York vom 25. Juni: Roosevelt wird morgen einen Brief veröffentlichen, in dem er es ablehnt, die Präsidentschaftskandidatur der Fortschrittspartei anzunehmen, und in dem er die Mitglieder der Partei auffordert, für Hughes zu stimmen. Roosevelt ist davon überzeugt, daß eine Niederlage Wilsons im Interesse des Landes gelegen wäre. Die Regierung der Fortschrittler wird dem Rat Roosevelts Folge leisten.

+ Wilsons neueste diplomatische Melodie für Mexiko.

Washington, 25. Juni. (Neuter-Meldungen.) Nach einer Unterredung zwischen Wilson und Lansing, die heute stattfand, wurde eine Note nach Mexiko geschickt, in der die sofortige Entlassung der bei Carrizal gefangenen nordamerikanischen Krieger verlangt und gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten eine baldige Erklärung Mexikos darüber verlangen, welchen Weg es in Zukunft einzuschlagen gedenke. Die Vereinigten Staaten könnten den Befehl an die mexikanischen Soldaten, den Nordamerikanern das Vorrücken in irgendeiner anderen als nördlichen Richtung zu verwehren, nur als formelles Eingeständnis einer vorläufig feindlichen Handlung gegen die jetzt in Mexiko befindlichen nordamerikanischen Truppen betrachten, zumal die Mexikaner diese ohne Herausforderung anzugreifen beabsichtigten, wenn sie in Verfolgung der Absichten, deretwegen sie abgefordert worden sind, sich vorwärtsbewegten, und obwohl damit nur der mexikanischen Regierung geholfen werden sollte, sich und die Vereinigten Staaten vor unverantwortlichen Banden räuberischer Rebellen zu beschützen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Von der holländischen Regierung wurde die Ausfuhr von zahnen Kaninchen, von allen Fischsorten, ausgenommen Salm, Aal und geräucherter Aal, kontrollierter Anchovis, Stint, die größer als 9 Zentimeter, allen Weich- und Schallieren und allen Süßwasserfischen verboten.

In der Schlussabstimmung genehmigte am 24. Juni der Schweizer Nationalrat den Bericht des Bundesrats über die Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität mit 107 gegen 7 Stimmen; dagegen stimmten 5 sozialistische und 2 radikale Dissidenten. Hierauf verlegte er sich auf den 18. September.

Zu Lausanne (Schweiz) trat am 24. Juni ein „Kongress der unterdrückten Nationalitäten“ zusammen, der eingehend die Frage behandeln will, „wie eine Milderung der Aufhebung des Joches bei den kommenden Friedensverhandlungen durchzuführen sei“.

+ Wie der „Rotterdamse Courant“ aus London meldet, wird die Annahme des Ausschusses mehrerer Grafen von Ulster vom hiesigen Parlament durch die alliierten Nationalisten allgemein als ein Ereignis betrachtet, das auf die Regelung der irischen Frage einen entscheidenden Einfluß haben wird. — Der englische Landwirtschaftsminister Earl Selborne ist zurückgetreten.

Aus dem Haag wird der „N. N. R.“ unterm 15. Juni gemeldet, daß die Nachricht von der ersten japanischen Truppen-entladung nach Peking in London große Befürchtungen erregt habe. Man erblicke darin den Anfang der mehrfach angekündigten militärischen Intervention in China und frage sich, ob die Japaner Peking jemals wieder verlassen werden.

Dem Vetter „Klodt“ zu Folge hat vor einiger Zeit in Banoeng auf Java ein mohammedanischer Kongress stattgefunden, auf dem 70 Stämme in Niederländisch-Indien vertreten waren; in der Versammlung sei die Selbstregierung des Archipels gefordert worden.

Aus dem Reich.

+ Befehung Immelmans. Nachdem am Sonnabend gegen 4 Uhr die Leiche des Oberleutnants Immelman auf dem Neustädter Bahnhof in Dresden eingetroffen war, erfolgte am Sonntagmittag um 5 Uhr die Beisetzung in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Lohsewitz. In der Halle fanden sich u. a. ein: der Vertreter des Kaisers General der Infanterie Freiherr von Vauder und der Vertreter des Königs von Sachsen General der Kavallerie Freiherr von Müller, die in Allerhöchstem Auftrage Lorbeerkränze niederlegten. Auch vom Prinzen Heinrich von Preußen war ein Blumengruß eingetroffen. Ferner waren zugegen Generaloberst von Hausen, der sächsische Kriegsminister von Witsdorf, Kultusminister Dr. Beck, der Stellvertreter Kommandierende General sowie Abordnungen sämtlicher Dresdener Truppenteile, aller Fliegerabteilungen in Sachsen und Abordnungen preussischer, bayerischer und sächsischer Fliegerabteilungen aus dem Felde, von denen sämtliche Kränze niedergelegt wurden. Nachdem die Kapelle des Schützenregiments 108 das Niederländische Danzgebet gespielt hatte, hielt Pastor Dr. Kauffig die Gedächtnisrede, in der er ein Lebensbild Immelmans zeichnete. Während der Rede freuzte der Papst IV über der Halle, von dessen Gondeln zwei Rollenstränge mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geisteslichen widmete der Dresdener Oberbürgermeister Immelman als dem berühmten Sohn der Stadt Dresden einen herzlichen Nachruf, während der Rektor der Technischen Hochschule zu Dresden den Toten als den begabtesten Schüler pries, der die hier erworbenen Kenntnisse für die Eroberung der Luft totesmutig im Leben umgesetzt hat. Eine Reihe weiterer Ansprachen folgten. Solofestspiele, Cellosolovorträge und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf alle Anwesenden einen tiefgreifenden Eindruck machte.

Der älteste Enkel des ersten Reichskanzlers, Graf Nikolaus Bismarck, der einzige Sohn des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck, Erbprinzipal von Marzin, der mit 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger ins Heer eintrat und jetzt als Leutnant im Regiment Gardebataillon Dienst leistet, wurde für sein tapferes Verhalten in den letzten Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

+ Gefühlsnahme der Schaffsur. Wie halbamtlich verlautet, wird demnächst eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien erlassen werden, die an Stelle der alten Beschlagnahme-Bekanntmachung der deutschen Schaffsur Nr. W. 1 3808/8 15 KRL. treten wird.

Während bisher das Waschen der beschlagnahmter Wolle in einer großen Anzahl von Wäschereien zulässig war, wird nach den neuen Anordnungen die Einfuhrung der Wolle zum Waschen nur noch bei 5 Wollkammereien statthaft sein. — Im einzelnen bleiben die für das Waschen gegebenen Vorschriften die gleichen.

Die Veräußerung der beschlagnahmten Wolle wird allgemein, mit Ausnahme der Veräußerung an Werksbetriebe von Wolle, erlaubt sein. — Auch die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße Nr. 3, bezahlten Lebernahmepreise, die auf Höchstpreisen für Wolle und Wollwaren vom 22. Dezember 1914 beruhen, bleiben die gleichen wie bisher. — Jedoch werden die Mengen Wolle, die nicht innerhalb 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen zum Waschen eingeliefert oder nicht innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einfuhrung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft veräußert sind, enteignet werden. Zu diesem Zwecke wird eine Meldepflicht eingeführt.

Die Bekanntmachung wird die Bestimmung enthalten, daß innerhalb der ersten 4 Wochen nach ihrem Inkrafttreten alle Mengen von Wolle ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Scherens oder Fallens zum Waschen in die in der neuen Bekanntmachung bestimmten Wollkammereien einacelliert werden dürfen.

Der Krieg.

+ „Bedeutende“ Kampftätigkeit in Flandern. — „Völliger Mißerfolg“ eines starken französischen Angriffs gegen „Kalte Erde“. — Andauernd erfolgreiche Kämpfe in Süd-Wolhynien.

Großes Hauptquartier, den 28. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nördlich feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen das englische Lager bei Pass (östlich Doullens) mit Bomben an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten. Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Westlich von Soest und bei Jaturcy dauern Kämpfe für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11 097 Mann, die auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

U-Boot-Erfolg im Mittelmeere:

Am 23. vormittags hat eines unserer Unterseeboote in der Straße von Otranto einen von einem Zerstörer, „Lep. Bourche“ begleiteten Hilfskreuzer, „Lep. Principe Umberto“, versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Einfahrt zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt.

Nach einer Pariser Havas-Meldung vom 25. Juni sind die beiden versenkten Schiffe der italienische Hilfskreuzer „Uitta di Messina“ und der französische Zerstörer „Bourche“.

+ Verstärkung der 1. u. 2. Front zwischen Brenna und Etsch.

Wien, 26. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruz wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, an der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsaktivität meist auf Artilleriekämpfe. Westlich von Soest erstürmten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenna und Etsch stellenweise verstärkt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste. — In den Dolomiten, an der Kärntner und an der tiroler Front dauern die Gefechtskämpfe fort. — Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adria-Werke mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

+ Von der bulgarischen Front.

Sofia, 26. Juni. Der Generalstab teilt mit: Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Es kam zu kleinen Gefechten zwischen Patrouillen an der ganzen Front. Im Bardar-Abchnitt das gewöhnliche Artilleriefeuer. Zwischen den Ortschaften Petta und Palmisch zersprengte unsere Artillerie ein feindliches Bataillon. Feindliche Flugzeuge warfen auf die Fester im Meis-Tale und zwischen Porto Ragos und Tepedrit ohne Erfolg Bomben ab.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

Schnell nach dem Konstantinopel amtlichen Bericht vom 25. Juni weiter erfolgreich fort. Auf dem linken Flügel ihrer dortigen Front eroberten unsere Bundesgenossen nämlich in zweitägigem Kampfe 25 bis 30 Kilometer südlich der am Meere gelegenen Ortschaften Ofi und Trapezunt sowie auf den 2800 Meter hohen Gebirgsfetten, die sich von Osten nach Westen in der Gegend ausbreiten, wo die Flüsse, die zwischen den beiden Ortschaften im Meere münden, entstehen, starke russische Stellungen, machten 352 Mann, darunter 7 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten u. a. an Kriegsmaterial über 1 1/2 Millionen Patronen sowie 7 Maschinengewehre. „Trotz des schwierigen Geländes, das dem Feinde günstig ist, erlitt dieser Verluste, deren Zahl sich auf fast 2000 Tote beläuft. In seine eigenen Verluste sind vergleichsweise äußerst gering.“

+ Erfolge der Türken in Südperien.

Konstantinopel, 26. Juni. Das Hauptquartier meldet vom 25. Juni:

An der Front-Front nichts von Bedeutung.

In Südperien griffen russische Truppen aller Waffengattungen im Schutze ihrer befestigten Stellungen am 23. Juni unsere östlich von Serail beim Schanzen begriffenen Abteilungen an. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Russen zogen schließlich unverrichteter Dinge in ihre Stellungen zurück, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten. Eine überfliegende russische Kolonne suchte getrennt unsere Truppen in dieser Gegend zu umfassen, wurde aber nach einem Gegenangriff gezwungen, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen war. Unsere südlich dieser Gegend operierenden Truppen näherten sich der Umgebung von Ghilan. Die Russen wichen einem Kampf aus, räumten die erwähnte Ortschaft und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Im Norden begegneten unsere auf Sineb vormaligen Truppen einem russischen Reiterregiment. Sie schlugen es und fügten ihm große Verluste an Toten und Verwundeten zu. Sie näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Sineb.

An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel und in der Mitte unbedeutende örtliche Feuerkämpfe. Auf dem linken Flügel nördlich des Ischorow richten wir die den Russen genommenen Stellungen weiter gegen den Feind her. An anderen Stellen verfolgen unsere Abteilungen alle feindlichen Truppen, die von dieser Front nach der Küste zu fliehen. Sie nehmen die zerstreuten Feinde in kleinen Truppen gefangen. So nahm eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Soldaten vom 19. turkestanischen Regiment gefangen. Sonst nichts von Bedeutung.

+ Stumme Zeugen der Seeschlacht vor dem Slagerrad.

Aus Kopenhagen wird unterm 25. Juni gemeldet, daß in den letzten Tagen an der jütischen Küste Wägen und viele sonstige Gegenstände von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, angetrieben worden seien, so von „Indefatigable“, „Vektor“, „Warrior“, „Marlborough“, „Bismarck“ und „Pommern“.

+ Wachsender Erfolg des U-Boot-Krieges im Mittelmeere.

Madrid, 25. Juni. Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Seeschiffes „Chidarra“ eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklären, es seien mehrere Schiffe torpediert worden.

Die Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Barcelona, wonach Sonnabend früh zwei Boote mit der Besatzung des von einem unter österreichischer Flagge fahrenden Unterseeboot versenkten italienischen Seeschiffes „Saturnino Fanni“ in den Hafen einliefen. Andere Boote, die gleichfalls im Hafen ankamen, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Sejoners „San Francisco“ an Bord.

Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Binarioz Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers „Gulferina“ an, der von einem Unterseeboot unter öster-

reichischer Flagge versenkt worden war.

Das spanische Radetenschiff „Segelforvette „Rosa“ hat in Castellon 36 Gefangene von der Besatzung des französischen Schiffes „Heraul“ (2299 Tonnen) aufgenommen, welches ein deutsches Unterseeboot gestern durch Feuer aus zwei weittragenden Geschützen im Mittelmeere versenkt hat.

+ Ein geheimnisvolles deutsches Schiff.

Amsterdam, 26. Juni. Das „Handelsblad“ entnimmt den „Strait Times“ folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapore stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hüllte, als er auf der See von Landjong Fried den Unterfall ließ, die deutsche Handelsflagge. Es schien sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angemeldet und von englischen Geschützbesatzung begleitet. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgend einem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hat, gesteuert war.

Kartoffelversorgung.

Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki.

In meinem ersten Aufsatze habe ich über die bestehende Bestandsaufnahme als Grundlage für weitere Verteilungsmassregeln als Zukunftsaufgabe des Kriegsernährungsamts gesprochen. Heute sollen einige Mitteilungen über die augenblicklich dringlichste und alle Gemüter am meisten bewegende Ernährungsfrage, die der Kartoffelversorgung, folgen.

Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotration eine Durchschnittsmenge von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden aus weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenversorgung auszureichen. In dieser Zeit wendet sich im Frieden in dieser Kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Graupen und Grützen und Teigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesen Jahren eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der Kartoffelbedarf in letzter Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicher Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht zu erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles daran gesetzt werden, um solche Mischstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu kritisieren, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamtes sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte scharf in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dagegen bestehenden ersten Bedenken. Die Verfüterung zum menschlichen Gebrauch geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringend erwünschten Schweinefleischbauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gegessen worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß, in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem andern vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke frei geworden, aber nur in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbedarf haben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts ungenutzt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelachnerhändler, in Kreise mit starkem Kartoffel-

Philis sprach hastig zwischen des Vaters Rede. „Sollst du nicht auch, Vater?“

„Na, Junge, wie soll ich alter Erdensohn mich denn auf Knien den jungen Mädel vorsetzen? Hübsch war sie, Modestiges Haar, blaue treue Augen, garte, zierliche Gestalt — mit einem Wort — die Verkörperung einer echt deutschen Jungfrau!“

Ueber Philis Gesicht huschte ein leuchtendes Lächeln. „Stell“, sprach er leise, wie im Traum.

„Wer? Was?“ Erstaunt sah der Vater seinen Sohn an.

„Ach, ich meine, das ist meine Pflegerin, gerade so, wie sie eben geschildert hast, sieht sie aus.“

„Sol das ist schade, das ich das nicht schon früher wußt, da hätte ich ja schon im Auge allerhand über die Befinden erfahren können. Na — meine größte Sorge war, denn aus Deinem Brief konnte man sehen, daß du Lebensgefahr befreit war. Deine Mutter aber kommt aus allen Sorgen und Kämpfen um dich gar nicht raus. In den Verlusten unter der Rubrik „Schwerer Schaden“ Dein Name stand, gab es für sie furchtbare Stunden der Aufregung und der Angst.“

Wie geht es denn der guten Mutter jetzt?“

Voller inniger Besorgnis fragte es der junge Offizier. „Ganz gut, mein Junge, wenn nur das alte Liebel, wie sie heißt, sich nicht immer einstellte, es macht sich nicht anders wie sonst bemerkbar.“

Fest und klar richteten sich jetzt Philis Augen auf den alten Grafen Gesicht, als es fest, bestimmt, ohne zu zögern aus seinem Munde kam: „Da hat sich die gute Mutter auch bei meiner Mitteilung, daß ich mich mit Billi verlobt habe, sehr aufgeregt.“

Nun war's heraus, das erste Wort über den trübsamen Gegenstand — Philis selbst hatte es gesprochen. War er die drohende Farnesfalte auf des Vaters Stirn, sah er die dunkle Rote seines Gesichtes, aber unentwegt sah er fort: „Vater! Ich weiß es, daß Du mit meiner Verlobung nicht zufrieden bist, ich weiß auch, daß Du nur deshalb nicht aufsprichst wegen, hierhergekommen bist — aber ich muß Dir von vornherein fest und bestimmt sagen, daß ich niemals von der offiziellen Verlobung mit Billi zurück-

(Fortsetzung folgt.)

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Langsam konnte er kein Wort sprechen, er sah am Betrand und streichelte immer wieder die bleichen Hände seines Sohnes.

„O Vater,“ hub Philis nach einer Weile an, „es ist so gut, daß Du gekommen bist. Ich freue mich so sehr darüber!“

Er wußte genau, sein Vater war nur deswegen gekommen, um ihn wegen seiner Verlobung zur Rede zu stellen und ihm Vorwürfe zu machen. Es würde einen harten Kampf geben, denn er kannte ja seines Vaters Starrsinn und Unnachgiebigkeit, besonders in Familienangelegenheiten.

Dem Vater aber kam gar nicht die Einleitung zu einem vernünftigen Gespräch mit seinem Sohne in den Kopf. Er beschloß sich augenblicklich mit dem Drehen seines starken, grauen Schnurbartes, als wolle er diesen ordentlich zur Fassung bringen. Mit merklichem Staunen betrachtete er Philis. „Wirklich, Junge,“ meinte er endlich mit etwas unklarer Stimme, „Du hast Dich brillant gemacht, siehst ganz tadellos aus. War Deine Verlobung sehr schwerer Natur?“

„Ja, Vater, es ging auf Leben und Tod. Hätte hier in Bagarret die Pflegerin mich nicht mit so unendlicher Liebe und Sorgfalt gepflegt, wäre ich Freund Heim, der lange Zeit an meiner Seite stand, nicht entkommen!“

„Ja, ja! Die Oberschwester scheint mir auch eine mächtige resolute Person zu sein, ich habe ihr bereits meine Anerkennung ausgesprochen. Ueberhaupt, auch die Lage des Bagarrets ist großartig und gesund angelegt. Du hast ein tadellofes Zimmer, geräumig, hell, luftig, schöne Aussicht, und vor allem unter einem die Reinlichkeit und Ordnung sehr angenehm an. Wo ist denn Deine lebenswürdige Pflegerin, ich möchte sie gern einmal kennen lernen?“

„Ja, lieber Vater, dazu dirdest Du wohl in der folgenden Stunde kaum Gelegenheit finden. Die Schwester ist mit mehreren Kolleginnen zum Transportempfang neuer verwundeter Kameraden nach Aberg gefahren. Da wird sie schwerlich so bald zurückkommen.“

Wen steigendem Interesse hatte der alte Graf angehört. „Ach,“ rief er lebhaft, „ich bin ja doch mit dem Sanitätszug und mit den Pflegerinnen hierher gefahren; die sind schon längst wieder im Bagarret mit sechs Verwundeten!“

Ueber Philis Gesicht flog eine leichte Rote. „Du bist mit den Schwestern gefahren, hast mit ihnen gesprochen?“

„Selbstverständlich! Ach hör' nur zu, was mir da auf dem Bahnhof in Aberg passierte: Komme ich da mit dem Gitzge dem einzigen, den ich von Straßburg aus überhaupt kriegerisch konnte, um 8 Uhr 55 Minuten in Aberg an und erfahre dort, daß der nächste Zug erst in zwei Stunden nach C. abfährt. Du kannst Dir denken, keine angenehme Überraschung, da ich doch in dem stöckfremden Nest keine Menschenkenntnis kenne.“

Wald darauf läuft nun Euer Sanitätszug in der Station ein, um aus einem großen Militärzug, der inzwischen auch eingelaufen war, Verwundete zu verladen. Nun wollte ich den Sanitätszug benutzen, der gleich wieder nach der Verladung abfahren, abdampfen sollte, aber der Stationsvorsteher hat mir ordentlich Bescheid gegeben, daß durch Militärverbot durchaus keine Zivilpersonen einen Sanitätszug benutzen dürfen.

Na, was wollte ich machen, da konnte nichts nützen, selbst die lebenswürdigen Forderungen einer reizenden Pflegerin blieben erfolglos. Und nun, als ich mich schon beinahe in mein trauriges Geschick verbeissen, wer kommt da, hoch zu Ross in den Bahnhof hineingeritten. Niemand anderer, als der gute Bielfing in höchst eigener Person. Die Freude des Wiedersehens mit dem alten Kollegen war natürlich groß, ich hatte ihn schon lange, seit meiner Reise nach Ragusa vor 5 Jahren nicht mehr gesehen. Er steht übrigens prächtig aus, fidele, lustig, gerade so wie früher noch, als wir beide Söhne der Alma mater in Alt-Heidelberg waren. Jetzt ist er Kommandant von Aberg, was natürlich zur Folge hatte, daß ich sogleich eine Bescheinigung von ihm erhielt, mit dem Sanitätszug fahren zu dürfen. Andersfalls sähe ich jetzt noch an der verfluchten Station Aberg und haderte mit meinem Schicksal.“

Philis fragte nachdenklich: „So, Du fährst mit dem Sanitätszug, dann bist Du sicher auch mit meiner Pflegerin zusammengetroffen?“

„Ach, da war eine, ein Prachtmädel, wahrhaftig, sag' ich Dir, eine Lust war es, sich mit ihr unterhalten zu können.“

zu geschäfft, um dort durch Britische Missionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine gewisse erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt, so ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten. Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten, sorgsam ausgearbeiteten Plan mit Schnitzgütern an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Störungen eintreten, die eine zeitgemäße Herabsetzung der Kartoffelration an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorläufige vorausschauende Verwaltung der Reichsgetreidestelle und durch die erfolgreiche Einfuhrfähigkeit der Getreideabteilung der Zentraleinkaufsgesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gestoppt, und das kalte Wetter hat die Entwicklung der Kartoffeln in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorgsamster Beachtung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife, und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot völlig beseitigt sein. Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen, so unerfreulich sie sind, so gut es geht, abzufinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, daß im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammenstößen aller möglichen ungünstigen Zufälle ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorgfamer Vorbereitung aller nötigen Maßnahmen unter allen Umständen erreicht werden muß.

Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamts bilden.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 27. Juni 1916.

— Volksspende für Kriegs- und Zivilgefangene.

Unter dem Protektorat der Kaiserin und Königin wird demnächst in ganz Deutschland eine Volksspende zum Besten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen gesammelt werden. Zu diesem Zweck wird ein Ehrenausschuß, bestehend aus dem Reichskanzler, dem Reichstagspräsidenten, den Staatssekretären des Auswärtigen Amtes, des Reichskolonialamtes und des Reichsmarineamtes, den Kriegsministern von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg und dem kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege, ferner ein Hauptarbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Obersten Friedrich im preussischen Kriegsministerium gebildet. Dem von dem Ehrenausschuß zu erlassenden Aufruf werden sich eine Anzahl von Organisationen anschließen, die sich schon bisher in der Gefangenenfürsorge betätigt haben, darunter die Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins junger Männer und die Evangelische Frauenhilfe. Die Sammlungen selbst sollen tunsichst einheitlich in der Zeit vom 1. bis 7. Juli d. Js. von örtlichen Organisationen durchgeführt werden. Aus diesem Anlaß hat der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin verfügt, daß am nächsten Sonntag, den 2. Juli, auf die Sammlung empfindlich hingewiesen wird. Ferner sind die Konsistorien ermächtigt worden, an einem von ihnen zu bestimmenden Sonntage für die Volksspende eine Kirchenkollekte einsammeln zu lassen.

— **Einstweilen kein Fleischverbot.** Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist nach einer Äußerung des Herrn von Batocki nicht zu befürchten, daß der Fleischgenuss in den Monaten Juli und August gänzlich verboten wird. Vielmehr werde aber im September dazu geschritten werden, wenn sich das Ergebnis der neuen Ernte übersehen läßt.

— **Einsammlung von Brennesseln.** Ein Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft ordnet die beschleunigte Gewinnung der Brennessel an, nachdem es gelungen ist, die in den Stengeln dieser Pflanze enthaltenen Fasern in ausgedehntem Maße zu Spinn- und Webzwecken zu benutzen. Welche Bedeutung diese Erfindung für Heer und Volk in dieser Zeit hat, bedarf keines besonderen Hinweises. Deshalb sollen auch die im Distrikte vorhandenen Mengen dieser Pflanze gesammelt werden, wobei in erster Linie auf eine rege Sammelthätigkeit der Jugend gerechnet wird. — **Aus der Anweisung, die zur Verteilung kommen wird, sei hier folgendes hervorgehoben:** Zu sammeln ist nur die langstielige Brennessel mit mindestens 50 Zentimeter Stengelgröße. Die Stengel werden mit Handschuhen angefaßt, am Boden abgeschnitten und lose geschichtet getrocknet. Ein Zerreißen oder Zerbrechen der Stengel ist zu vermeiden. Nach dem Trocknen sind die Blätter und Köpfe zu entfernen. Die gut getrockneten Stengel werden gebündelt an den noch näher zu bezeichnenden Abnahmestellen zum Preise von 5 Mark für den Zentner oder 5 Pfennig für das Pfund angenommen. Die Blätter und Köpfe sind ein wertvolles Viehfutter.

— **Von der Mainschiffahrt.** Die augenblicklich sehr günstigen Wasserstände wirkten auf die Mainschiffahrt recht belebend ein. Die Bergfahrt brachte zwar wenig Verkehr, umso mehr aber der Talverkehr. Vor allem wurde in Bamberg viel rumänisches Getreide verpackt, das nach niederrheinischen Häfen gebracht wird,

Auch der Holzverkehr war recht lebhaften Charakters. Verschiedentlich ist für die Talschiffahrt der Schiffsraum knapp geworden.

Herborn, 27. Juni. Es ist die Möglichkeit gegeben, daß ein Pfarrer seine eigenen schweren Erlebnisse während der russischen Einbrüche in Ostpreußen, nämlich Herr Pfarrer Rauch aus Kydzewen in Ostpreußen, mitteilen kann. Es ist deswegen nötig, daß die Kriegsbetstunde, die sonst immer Donnerstags gehalten wird, in dieser Woche bereits morgen Mittwoch abend 9 Uhr in unserer Hauptkirche gehalten werden muß. Schon die Aussicht, daß sich die Gelegenheit bietet, Selbsterlebtes aus den schweren Kriegstagen Ostpreußens zu hören, dürfte hinreichend genügen, um für morgen abend auf ein dichtgefülltes Gotteshaus zu rechnen. (Näheres auch in dem diesbezüglichen Inserat in heutiger Nummer.)

— **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Aus dem Felde wird uns von einem treuen Leser unseres Blattes geschrieben: Am 15. Juni nachmittags wurde im heißen Kampfe der Leutnant d. R. Wilhelm Brück, Lehrer aus Schierstein a. Rh., Schwager des auf dem Felde der Ehre gefallenen Schreinermeisters Karl Schäfer von Herborn auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet und erlag am 17. d. Mts. morgens seiner Verwundung. Er war mir und uns allen in der Kompagnie ein lieber, treuer Kamerad, der stets ein vorbildliches Wesen zur Schau trug und mit vollem Ernste seine ihm gestellten Aufgaben erfüllte. In ihm hat außer seinen Lieben, denen der Dahingegangene unvergänglich bleiben wird, auch die Lehrerschaft einen großen Verlust zu beklagen. Ihre feinem Andenken!

r. Haiger, 27. Juni. Am verstorbenen Sonntag, dem 25. Juni, feierten die Hebammen Frau Wepel in Haiger und Frau Ernst in Rodenbach in voller Rüstung ihr 40jähriges Dienstjubiläum zusammen bei Frau Ernst in Rodenbach. Es erschienen zur Feier: Frau Landrat von Zitzewitz und Herr Geheimrat Schaufelberg, Frau Landrat von Dillenburg, Herr Bürgermeister Kämpfer von Rodenbach und der Vorstand des Hebammenvereins. Infolge des Krieges mußte die Feier im engsten Rahmen stattfinden. Möge es den beiden Jubilantinnen vergönnt sein, noch recht viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische ihres schweren und verantwortungsreichen Amtes zu walten.

1) **Wehlar, 26. Juni.** Nach dem Vorbild anderer Städte trägt man sich auch hier mit dem Plan der Anlage eines Heldenhains. Als geeigneten Platz bringt man den Kaisergrund in Vorschlag.

2) **Gießen, 26. Juni.** Die Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen erwarb die hiesige Gewerkschaft Fernie. Die Leitung des Werkes übernimmt Herr Bergassessor Dr. Wimmer aus Dortmund.

3) **Limburg, 26. Juni.** Ueber die Anteilnahme des katholischen Klerus am Kriege machte Professor Mähler in einem zu Frankfurt gehaltenen Vortrage recht bemerkenswerte Angaben. Fast zehn Prozent der Geistlichkeit üben im Felde oder in den Lazaretten seelsorgerische Tätigkeit aus. Von den Priesterkandidaten ist nahezu der vierte Teil im Kampf gefallen oder schwer verwundet.

4) **Höchst a. M., 26. Juni.** (20 000 Pfund minderwertiges Rindfleisch — zur Verfügung.) Ein hiesiges großes Kaufhaus bezog vor einiger Zeit von der Firma „Specht, Anders u. Co., Hamburg, Neuer Wall, Telefon Gruppe 4, 995“ etwa 20 000 Pfund Rindfleisch unter der Zusicherung, daß die Ware allerfeinster Qualität sei. Das Fleisch war aber bei seiner Ankunft in Höchst zum größten Teil verdorben. Selbstverständlich lehnte der Empfänger eine derartige Ware ab und stellte sie den Hamburgern zur Verfügung. Nunmehr bietet die Hamburger Firma die 20 000 Pfund als „zweite Qualität“, den Zentner für 300 Mark, in der „Frankfurter Zeitung“ aus.

5) **Oberstedten, 26. Juni.** Die Untersuchung in der Haderfelden-Verdachtsangelegenheit hat noch sehr wenig Klarheit in das rätselhafte Dunkel gebracht. Es steht nur soviel fest, daß das Kind aus allernächster Nähe erschossen wurde, die Waffe wurde auf den bloßen Körper gelegt, da kein Kleidungsstück beschädigt ist. Demnach dürfte auch der Tote kein Opfer eines Wilddiebes geworden sein, wie man zuerst annahm. Der Sachlage nach muß man jetzt mit einem Mord rechnen. Die Untersuchung ist noch in vollem Gange.

Aus Groß-Berlin.

+ **Verband des Einfuhrhandels.** Im Dienstgebäude der Handelskammer in Berlin fand am Sonnabend die Gründungsversammlung des Verbandes des Einfuhrhandels statt. Der Präsident der Berliner Handelskammer, Franz v. Mendelssohn, leitete die Sitzung, er wies u. a. darauf hin, wie nötig es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft ist, daß der wirtschaftliche Verkehr, sobald es angeht, von den Beengungen befreit werde, die während des Krieges unerlässlich seien. Als Vertreter der in Hamburg und Bremen mit gleicher Tendenz begründeten Verbände betonten die Herren Alfred O'Erwald und E. Gruner ebenso wie der Präsident der Handelskammer, daß es sich bei den Verbandsgründungen um eine gemeinsame Angelegenheit des gesamten deutschen Imports und nicht um eine lokale Interessentvertretung handle.

Obstperre gegen Berlin. Wie der „Berl. Morgenpost“ von unterrichteter Stelle gemeldet wird, sind die Werderschen Obstzufuhren nach Berlin mit dem Erlaß der Höchstpreise auf ein Minimum herabgegangen. Für die nächsten Tage dürfte also mit einer Obstknappheit zu rechnen sein. Das meiste Obst aus Werder soll nach Hamburg und anderen Großstädten gehen, wo keine Höchstpreise bestehen. Hoffentlich werden die zuständigen höchsten und staatlichen Stellen die Werderschen Produzenten zur Lieferung an Berlin zu zwingen wissen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 28. Juni: Veränderlich, stellenweise Regenschauer, höchstens vereinzelt in Gewitterbegleitung, wenig Wärmeänderung.

Aus dem Feilde.

Wisneria Freiligrath, die unvermählt gebliebene Schwester des längst verstorbenen Dichters Ferdinand Freiligrath, starb, der „Voss. Ztg.“ zufolge, im neunzigsten Jahre in Baden-Baden.

Der polnische Dichter Heinrich Sienkiewicz, der in Genew (Schweiz) den Zentralkomitee der Polen leitet, erhielt von Joffe eine Einladung zum Besuch der französischen Front. Sienkiewicz hat dankend abgelehnt.

Erstaunliche Lebensmittelvorräte. Die Automobilfabrik E. Nade in Coswig hat die Absicht, für ihr Personal Lebensmittel zu kaufen, weshalb sie hierauf bezügliche Zeitungsanzeigen erlassen hat. Der Firma wurden nun, der „Zgl. Rdsch.“ zufolge, u. a. angeboten: einige Waggons Schmalz, 200 Zentner geräucherter Fleischwurst, 8000 und 15 000 Kilogramm Sülze, 5000 Dosen Leberwurst, 2500 Kilogramm reines Schweinefleisch, 2500 Kilogramm Speck, 10 000 Kilogramm Schinken, 50 000 Kilogramm Grünblutwurst usw. Außerdem wurden der Firma noch zahlreiche kleinere Posten ausländischer Fleischwaren angeboten. — Die Angebotsliste sollte sich die Zentral-Einkaufsgesellschaft einmal näher ansehen.

Aus aller Welt.

+ **Beisehung des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz in Konstantinopel.** Sonnabendnachmittag fand in Konstantinopel die Beisehung des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz unter Entfaltung großer militärischer Gepränge und unter allgemeiner Teilnahme der Armee, der Flotte, der Regierungstreue und der Bevölkerung von Konstantinopel statt. Der Sarg war auf dem historischen höchst malerischen Bajazidplatz vor dem Kriegsministerium aufgebahrt. Die Predigt hielt Marneppfarrer Barbe über den Text: „Sel getreu bin ich den Toten.“ Darauf hielt der Kriegsminister Enver Pascha eine Ansprache. Er widmete dem unvergessenen Lehrmeister der osmanischen Armee, dessen Geist bei ihm leben werde, einen letzten Gruß. Hierauf wurde der Sarg auf eine Lafette gestellt, und ein unermeßlicher Trauerzug, dem Hunderte von türkischen Offizieren folgten, schloffen und dem ganz Konstantinopel bewohnten, bewegte sich durch die Straßen, in denen aller Verkehr ruhte, nach der Serailspitze. Von dort wurde der Sarg in blumengeschmückter Baraffe unter dem Ehrensalut des Militärs und der Feuerwehr und unter dem Ehrengeleit von Torpedobooten durch die Fluten des Bosphorus nach dem Park der Boschaft in Therapia gebracht. Auf dem Kriegsfriedhof in der Nähe des Molkedentsmals fand unter feierlicher Teilnahme die Beisehung des Generalfeldmarschalls neben dem Grabe des Boschafters Freiherrn von Wangenheim und des Militärattachés von Leipzig statt.

+ **Mord in einem französischen Cazarett.** Im Cazarett in Auteuil schlich sich, nach einer Meldung aus Bern, ein senegalesischer Soldat mit einem langen englischen Messer bewaffnet in den Krankenstall, in dem fünf verwundete Franzosen schliefen, und ermordete zwei von ihnen. Diese Untat gewinnt eine gewisse Bedeutung, da aus dem Verhör des Senegalesen hervorgeht, daß sich die farbigen Franzosen über gemeine Beschimpfungen seitens ihrer weißen Kameraden ernstlich beklagten, und daß der Mörder sich für solche Beschimpfungen rächen wollte.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Fortschritte vor Verdun.

Basel, 26. Juni. Aus den Pariser Zeitungen geht hervor, daß die letzten Fortschritte der Deutschen vor Verdun wieder eine neue Panik hervorgerufen haben. Die militärischen Berichterstatter geben zu, daß von einer Ermüdung der Deutschen immer noch nichts zu spüren sei, und daß der Ansturm fortgesetzt werde, bis Verdun gefallen sei, und daß dieses Schicksal nur durch eine sehr kräftige Gegenoffensive auf einem anderen Punkt der Westfront abgewendet werden könne. Her vere ruft wieder die Hilfe der Engländer an. Er verwahrt sich dagegen, daß er sich in die Entscheidungen des englischen Oberkommandos einmischen wolle, aber er ruft aus: „Wenn Verdun nicht fallen soll, so muß die Gegenoffensive jedenfalls in Eile erfolgen.“ Der „Temps“ hält es seinerseits für notwendig, das Publikum vor der Illusion zu warnen, als ob eine Gegenoffensive, selbst wenn sie irgendwo gelingen würde, zu einer raschen Beendigung des Krieges führen könnte. Der Krieg sei jetzt vollständig ein industrieller Kampf geworden. Das Beispiel der österreichischen Offensive in Italien und das Eingreifen der russischen Offensive in der Bukowina beweise, daß die Durchführung einer Offensive davon abhängt, daß die angreifende Armee über ein ungezähltes Material verfügen könne. Deshalb könnten die Ententearmeen erst auf einen entscheidenden Sieg rechnen, wenn sie auf allen Fronten über die nötigen Vorräte an Kriegsmaterial verfügen würden.

Die Kämpfe am Stochod.

Stockholm, 26. Juni. Die „Rijetich“ schreibt über die Kämpfe am Stochod:

Die deutsche Heeresleitung hat hier mit sagenhafter Geschwindigkeit Armeen aus dem Boden gestampft. Drei vollendet ausgerüstete Heere frischer Truppen greifen in Wolhynien an; die schwere Artillerie, die offenbar von Verdun überführt worden ist, entwickelt eine furchtbare Wirkung. Monatelang folgte Rußland mit größtem Interesse den schweren Kämpfen bei Verdun, doch die französische Schlacht ist nichts gegen das blutige Ringen am Stochod und Styr.

Der Prozeß gegen Sir Roger Casement.

Haag, 26. Juni. Reuter meldet aus London: Der Hochverratsprozeß gegen Casement hat heute vor dem Hauptrichter und zwei anderen Richtern und den Geschworenen begonnen. Das Gericht war gedrängt voll,

